

zu den heiligmäßigen Personen aufbauen, wird mit ihren eigenen Fragen an diese herantreten und kann sich nicht ohne weiteres in das, was der Gefühlswelt der Großelterngeneration noch selbstverständlich war, einfinden. Kurz gesagt: Die vergangenen 60 Jahre gingen nicht spurlos an dem Text Berghoffs vorüber!

Das Buch wendet sich zunächst an Freunde und Förderer des Johannesbundes, der sich derzeit um die Seligsprechung ihres Gründers bemüht. Hier wird es gewiss seinen Dienst tun. Ob durch die Schrift aber, wie der Postulator des Seligsprechungsprozesses, P. Johannes Ambach MSJ im Vorwort wünscht, „viele P. Johannes Maria Haw kennen lernen und erfahren, welche Bedeutung er in seiner Zeit hatte und was er unserer Zeit zu sagen hat“ (S.11), erscheint mir, trotz einiger erläuternder Anmerkungen, die dem Originaltext von 1949 beigegeben sind, zweifelhaft.

Philipp Gahn

Felix Schlösser CSsR

Die Bergpredigt

Leben und Handeln aus der Begegnung mit Jesus
Würzburg: Echter, 2010. – 120 S.

Die Bergpredigt, Mt 5,1-7,29, gilt allgemein als Kernstück der Verkündigung Jesu und als eine Art Magna Charta, als ein die gesamte Botschaft Jesu zusammenfassender Grundtext für das christliche Leben. Dabei handelt es sich, wie auch bei der parallelen so genannten Feldpredigt Lk 6,20-49, nicht um eine in diesem Textlaut gehaltene Rede Jesu, sondern um eine aus kleinen Themeneinheiten zusammengesetzte Redekomposition im Rahmen der beiden Evangelien. Zum Verständnis dieser zentralen Texte haben die vielen wissenschaftlichen Untersuchungen der Exegeten der letzten zwei Jahrhunderte vorbildliche Vorarbeit geleistet. Wichtiger für das christliche Leben bleibt dabei aber doch das gläubige Hinhören auf die einladenden Worte Jesu und deren Umsetzung durch ein Leben in der Nachfolge Jesu. Dabei haben diese Texte der Evangelien zunächst die Situation der ersten christlichen Gemeinden im Auge. Ziel ist in erster Linie nicht eine abgerundete Lehre, sondern die Einladung, „zu leben und zu handeln aus der Begegnung mit Jesus“, wie der Untertitel dieses Buches lautet. Es geht hier also darum, „Jesus selbst zu begegnen mit



ISBN 978-3-429032760
EUR 10.00

seiner bedingungslosen Liebe zu uns, mit seiner Güte und Menschenfreundlichkeit“ (S. 7f). Erster Adressat der Verkündigung Jesu war zunächst das Volk Israel, genauer seine Jünger und interessierte Zuhörer, die bereit waren, sich von Jesus auf den Weg zum Leben führen zu lassen. Darüber hinaus richtet sich die befreiende Botschaft Jesu bis heute in der weltweiten Kirche an alle Menschen, die ihr Leben dem Wort Christi öffnen. Der Dienst der Christen für die Welt besteht dann darin, als lebendige Gemeinden und Gemeinschaften ihr Leben nach den Worten der Bergpredigt als Vorbild für andere zu gestalten. Das soll unter anderem konkret werden „im Eintreten für größere soziale Gerechtigkeit, in der Überwindung weltweiter Unrechtsstrukturen, in der Bewahrung der Schöpfung, im Einsatz für den Frieden“ (S. 12).

Als eine Art Kurzfassung der von der Bergpredigt gebotenen Wegweisung können die acht Seligpreisungen angesehen werden. Sie bieten „ein Glück, wie es Jesus verheißt“ (S. 13). Sie werden hier in einem ersten größeren Abschnitt (S. 13-41) besprochen. Augustinus nennt sie „eine Zusammenfassung des gesamten Evangeliums“ (S. 13). Sie beschreiben „konzentrierte Wesenszüge der Jüngerschaft Jesu“ (ebd.) als eine neue Sehweise mit einem neuen Herzen, das sich ganz am Leben Jesu orientiert. „Nirgendwo sonst gibt es im Neuen Testament eine prägnantere und so eindeutige Beschreibung des Reiches Gottes und seiner neuen Wertordnung“ (S. 17). Jesus spricht dabei „von einer Zukunft, die denjenigen zuteilwird, die scheinbar keine Zukunft haben: die Armen, die Trauernden, die Dürstenden, die Schwachen und Verfolgten“ (V. 13). Das klingt auf weite Strecken utopisch, weil die von Jesu verkündete, wirklich alles umfassende große Wende in der Welt, ja auch in der Kirche, noch aussteht. Und doch ist die Schar der Menschen, die ihr Leben nach den Seligpreisungen orientieren, ihr Herz der Einladung Jesu öffnen und sich von ihm auf seinen Wegen in das Gottesreich führen lassen, auch schon in dieser Weltzeit unzählbar. Sie lassen sich von Gott beschenken mit einem Glück, das alles irdische Glück unendlich übersteigt.

„Selig, die arm sind vor Gott“. Ihnen gehört ja schon das Reich Gottes. Sie müssen sich aber zuerst „von allem Anspruchsdenken, von jeglichem Besitzdenken lösen“ (S. 2). Ihre leeren Hände sind offen, um von Gott beschenkt zu werden.

„Selig, deren Trauern in Trost verwandelt wird“. Der Glaube kann zwar die Trauer nicht wegnehmen, „aber er gibt die Kraft, auszuharren, ohne daran zu zerbrechen“ (S. 22f). Jesus lädt uns gerade in Notsituationen ein, unseren Weg mit ihm zu gehen. Diese Weggemeinschaft mit Jesus bewirkt, dass unsere Last nicht mehr so schwer ist, und dass seine Liebe unsere Traurigkeit in Trost verwandelt.

„Selig, die keine Gewalt anwenden. Selig die Frieden stiften“. Die Menschen sind aufgerufen, miteinander gewaltlos und friedlich umzugehen. Sie müssen sich dabei an Gott orientieren, der alle Menschen als seine Kinder liebt. Dann verwirklichen sie die Aufforderung des Apostels Paulus: „Lass dich nicht durch das Böse besiegen, sondern besiege das Böse durch das Gute“ (Röm 12,21).

„Selig, die hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit“. Alle Menschen haben ein Recht auf Liebe und Gerechtigkeit. Hier ist aber größere Gerechtigkeit Gottes gefragt, wie sie Jesus verkörpert. „Ihm geht es dabei nicht um ein Mehr an Gesetzestreue, sondern um ein Mehr an Gottes- und Nächstenliebe“ (S. 30). Es gelten dann

die Maßstäbe Gottes, weshalb wir unser Tun nach Gott ausrichten müssen. „Die neue Gerechtigkeit heißt, dass wir die Hingabe Jesu an Gott und Mensch uns mehr und mehr zu Eigen machen“ (S. 34).

„Selig die Barmherzigen“. Barmherzigkeit bedeutet nicht ein Mitgefühl von oben herab, vielmehr besagt sie – entsprechend dem hebräischen Wort *rechem/ Mutter-schoß* – „die den Menschen zärtlich umschließende, ihn bergende mütterliche Liebe Gottes“ (S. 34).

„Selig, die sauberen Herzens sind“. Diese Reinheit des Herzens muss uns allen, die wir vor Gottes Heiligkeit nicht bestehen können, von Gott geschenkt werden. Gottes Reaktion auf unsere Sündhaftigkeit besteht nicht darin, dass er uns bestraft, sondern dass er unser Herz von allem Gottwidrigen befreit, das unser Menschsein bedroht. In einem weiteren kleinen Abschnitt (S. 43-50) geht es um die Bilder der Bergpredigt, mit denen Christus unsere Aufgabe in der Welt beschreibt: Salz der Erde, Licht der Welt, Stadt auf dem Berg. Die Seliggepriesenen verwirklichen diesen Auftrag, indem sie ihr Leben von Christus bestimmen lassen. Salz würzt selbst in kleinen Mengen die Speisen, reinigt und dient der Heilung. So soll das Leben der Christen der ganzen Welt eine höhere Qualität schenken. Licht der Welt besagt die innere Wirkkraft und Leuchtkraft des Lebens der Jünger Jesu.

„Das Bild von der hochragenden Stadt soll zum Ausdruck bringen: Wir Gläubige sind nicht zu übersehen und wirken vielmehr anziehend, wenn wir lebendige Christen sind“ (S. 46). Wir erweisen uns als Licht der Welt, „indem wir durch Liebe und Freundlichkeit etwas ausstrahlen von der Güte und Menschenfreundlichkeit Gottes“ (S. 49f).

Der zweite Teil des Buchs (S. 51-120) bespricht die wichtigsten Themen der Bergpredigt, so z. B.: „Glaubt an das Evangelium“ (S. 51-58). Dabei wird der fundamentale Unterschied zwischen dem Gesetz und dem Evangelium herausgestellt. „Das Gesetz lässt den Menschen auf seine eigene Kraft setzen. Das Evangelium hingegen lässt uns an die frei geschenkte Liebe Gottes glauben, um aus diesem Glauben heraus die Kraft zu gewinnen, unser Leben zu ändern“ (S. 51f). Die Befähigung zum gelebten Glauben wird uns von Gott geschenkt. Dabei hat der Glaube den Primat vor den Werken. Gottes Geist verwandelt dann unser Leben, wenn wir uns vom Geist der Bergpredigt bestimmen lassen.

Ein weiteres behandeltes Thema ist die neue Gerechtigkeit (S. 59-67). Dabei geht es um mehr als nur die soziale Gerechtigkeit. Nach dem Neuen Testament ist Gerechtigkeit das Mitgehen mit Christus, der für uns das ganze Gesetz erfüllt hat. „Diese größere Gerechtigkeit ist nicht ein Mehr an Gesetzestreue, sondern ein Mehr an Gottes- und Nächstenliebe“ (S. 61).

S. 69-74 bespricht die Forderung Jesu: „Leistet keinen Widerstand - Liebet eure Feinde!“ Jesus geht es darum, die Gewaltspirale in der Welt zu unterbrechen. Dabei gilt uns: Wie Gott in Liebe zu mir steht, so soll ich zu meinem Mitmenschen stehen.

Drei Grundsäulen des christlichen Lebens, wie sie auch von anderen Religionen vertreten werden, sind „Almosen – Beten – Fasten“ (S. 75-85). Diese Werke der Frömmigkeit dürfen nicht dazu dienen, um von den Menschen gesehen zu werden,

sondern von Gott, der auch das Verborgene sieht. Was wir anderen Gutes tun, bedeutet: „zurückzugeben an Gott, dem wir all das verdanken, was wir für andere tun können“ (S. 80). Bezüglich des Betens meint hier Jesus nicht das Beten im Tempel oder der Synagoge, sondern das Beten in der Kammer als die intimste Form der Begegnung mit Gott, als ein Innehalten vor Gott im Alltag. Wie beim Beten und Almosen geben kommt es auch beim Fasten auf die rechte Gesinnung an. In Jes 58 lehnt Gott ein veräußerlichtes Fasten ab und fordert vielmehr Solidarität mit den Hilfsbedürftigen. „Dann wird dein Licht hervorbrechen wie die Morgenröte“ (58,8). Der nächste Abschnitt (S. 87-95) bespricht das Vater unser. Es ist nach Tertullian „eine Kurzform des Evangeliums“. Der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus, der angesprochen wird, ist kein Aufpasser-Gott und auch kein Buchhalter-Gott, sondern der Vater, dessen Liebe keine Grenzen kennt. Ihn dürfen wir als Abba, lieber Vater, ansprechen. „In Jesus wird der himmlische Vater für uns transparent als ein väterlicher und mütterlich liebender Gott“ (S. 91), der ganz für die Menschen da ist.

Der Abschnitt S. 97-104 warnt vor dem kleingläubigen Sorgen. Dabei geht es nicht um eine weltfremde Zurückweisung der notwendigen Vorsorge, sondern um den Grundsatz: „Suchet zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit; alles andere wird euch dazu gegeben werden“. Wenn wir uns für das Kommen des Reiches Gottes einsetzen, dann tritt das Sorgen für das irdische Wohl mehr und mehr an die zweite Stelle.

Im nächsten Abschnitt geht es um die in der Bergpredigt geforderte Weisheit im Hören und Tun (S. 105-118). Diese lässt aus dem gehörten Wort der Bergpredigt ein gelebtes Wort werden. Christus will uns dabei abhalten, den breiten Weg, der ins Verderben führt, einzuschlagen. Er lädt uns in einem anderen Bild ein, das Haus unseres Lebens nicht auf Sand, sondern auf den Felsen seines Wortes zu bauen. Wie ein guter Baum sollen wir in der lebendigen Verbindung mit ihm gute Frucht bringen. Jesus möchte uns davor bewahren, „dass wir Gottes Heil verscherzen und den Sinn unseres Lebens verfehlen“ (S. 167). Er, der sich doch gerade um die Sünder annimmt, wird aber denen, die in die falsche Richtung gegangen sind, die Möglichkeit zur Umkehr eröffnen. In seiner Güte und Langmut wird er als der gute Hirte die Verirrten zurückholen.

Der Schlussabschnitt (S. 117-120) bespricht die Kurzformel des an Gott orientierten Lebens im Geist der Bergpredigt, die so genannte Goldene Regel: „Alles, was ihr von anderen erwartet, das tut auch ihnen. Darin besteht das Gesetz und die Propheten“ (Mt 7,12). Nach Rabbi Hillel ist alles andere in der Bibel nur Auslegung dieser Grundnorm. „Einen sichereren Maßstab gegenüber unseren Mitmenschen gibt es nicht“ (S. 119). Die Goldene Regel erweist sich so gleichsam als Quintessenz der ganzen Bergpredigt.

Der Verfasser dieses Büchlein, der erfahrene Theologe und Lehrer der christlichen Spiritualität, P. Dr. Felix Schlösser CSsR, hat aufgrund seiner reichen theologischen und pastoralen Erfahrung mit diesem Buch interessierten Christen in leicht verständlicher Sprache einen Zugang zu den Schätzen der Bergpredigt erschlossen. Dies geschieht nicht in Form wissenschaftlichen Erfassens der Botschaft der

Bergpredigt, sondern durch die Einladung, diese Worte Jesu zur im Alltag gelebten Theologie werden zu lassen. So stellt sich diese Erklärung der Bergpredigt als überzeugende und hilfreiche Einführung in das christliche Leben heute dar. Daher ist diesem wertvollen Büchlein eine große Leserschaft zu wünschen: im Interesse der lebendigen Aufnahme der Botschaft der Bergpredigt durch gläubige Menschen.

Otto Wahl SDB

Eutropius Presbyter: Trostbriefe

Ediert, übersetzt und eingeleitet von Hugo S. Eymann

Münster: LIT, 2010. – 356 S. – Beuroner Schriften und Studien zu Theologie, Spiritualität, Geschichte und Kunst, Bd. 2.

Die Gestalt des Eutropius dürfte der großen Mehrheit der Gläubigen völlig unbekannt sein, und auch in Fachkreisen gehört er nicht zu denen, die eine intensive Aufmerksamkeit auf sich gelenkt haben. Mehr als das Wissen über den Namen und eine vage Andeutung auf sein Werk wird man von vielen nicht erwarten – auch der Rezensent zählte sich hier zu. Ein Standardwerk der Patrologie, wie das von Berthold Altaner und Alfred Stuiber, widmet dem Eutropius nicht mehr als sieben Zeilen. Selbstverständlich gab es eine kleine Gruppe von Fachleuten, die ihn und sein Werk aus der Verborgenheit herausholten. Aber über diesen Kreis hinaus blieb er weitgehend unbekannt. Es ist daher das große Verdienst von Hugo S. Eymann, Benediktiner aus Beuron, die Person des Eutropius in seinem historischen Zusammenhang dargestellt und sein Werk ediert und übersetzt zu haben.

Die Arbeit besteht aus zwei Teilen, der Einleitung (S. 13-54) und dem Text mit Übersetzung (S. 59-323).

Zuerst stellt Eymann knapp und kompetent den langen literarischen Weg des Werkes des Eutropius dar, das handschriftlich unter dem Namen des Hieronymus überliefert wurde, obwohl Gennadius in seinem „De viris illustribus“ (5. Jh.) von zwei Trostbriefen des Eutropius berichtet hatte. Es handelt sich insgesamt um vier Schriften:

- De testamento Gerontii patris Cerasiae et sororis eius (Das Testament des Gerontius, Vaters der Cerasia und ihrer Schwester)
- De vera circumcissione (Die wahre Beschneidung)



ISBN 978-3-643105325

EUR 34.90